Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 132 (1853)

Artikel: Der zehnte Lümmel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Benediger und der Schulmeister.

Die heil. Schrift hat coch nicht gang unrecht, wenn sie spricht: Die Da reich werden wollen, fallen in vielerlei Versuchungen und Stride. Das hat auch ber Schulmeister in St., Rant. St. Gallen, ju fe nem großen Berdruß und Aerger erfahren. Allerlei natur=. liche Gründe er vedten in ihm ben Wunsch, zu heirarben. Nun, hätte er sich nach einer braven, geschickten, haushälterischen Tochter umgesehen, so wurde er gewiß nicht übel ge-fahren sein. Aber bes Schulmeisters Sinn ging boch hinaus, er wollte burchaus eine reiche Frau haben. Befanntlich aber fino die reichen Jungfern nicht sehr varauf erpickt, einen armen Schulmeister zu heiraihen. Darum wollte es auch unserm orn Magister von St. nicht gelingen, eine "Tufigguloige" zu erfischen. Wo er anklopfte, hier es: Helfi Gott, wird nichts baraus! Das nahm sich der Schulmeister sehr zu Herzen und er mochte fast nicht mehr effen und trinken und schlafen wegen großer Betrübniß. Da sagte ibm ein guter Freund: es fomme alle Jahr ein Benediger Männlein in die Gegend, bas besthe allerlei Arfana und Zaubermitiel, und fonne ihm etwas geben, um ju einer reichen Beirath zu gelangen.

Ein Schulmeister, möchte man meinen, follte nicht an so'ch albernes Zeug glauben. Aber oha! der Magister von St. konnte den Tag faum erleben, an welchem das Benediger Männlein erscheine. Entweder bat ihn die Begierve, reich zu werden, närrisch gemacht, ober co fiebt sonst nicht sauber aus in feinem Ropfe. Endlich fommt eines Abends ein schwarz gefleideler Mann mit einer Schachtel unter dem Arme ins Schulhaus und fragt dem Grn. Schullehrer nach. Dieser benft, es fonne Riemand anders fein, als ber Benediger, nimmt ihn voll Freuden in ein Nebengimmer und er= öffnet ihm sein Anliegen. Der vermeiniliche Benediger öffnet mit geheimnisvoller Diene seine Schachtel, nimmt baraus brei Regelchen, ein Fläschen mit sympathetischer Dinte und ein Schächtelchen Balfam. Die brei Regelchen, fagt er, sollte der Schulmeifter in einen Lumpen naben und um ben Sals hangen, wie ein

Amulet; mit ber sympathetischen Dinte und bem Balfam foll er ven Jungfern, welche er haben möch e, die Schnupftuger bestre chen, alsdann werde ihn jede zum Manne haben wollen und er fonne die reichste und schönste auslesen. Der Schulmeifter mar barüber gang entzückt und dachte sich schon die Freude, wie ibm alle reichen Jungfern nach pringen wer= ben, wie Die Bidlein Der Geiß. Er brudte tem schwarzen Mann vier Gulden in tie Hand und dieser jog ver nügt weiter. Nun hattet ihr seben follen, wie fleißig ber Schulmeister ausreiste, bald nad Dit, bald nach West; wo er wußte, baß eine Jungfer mar, die viel Bagen hatte, machte er fich etwas zu schaffen, suchte beren Schnupfrücher habhaft zu werden und beftrich sie mit seinem Balfam und seiner sympathes tischen Dinte. Aver o wehe! statt daß die Jungfern auf ihn zusprangen, um ihn zu umhal= fen, flohen sie mit zugehaltenen Rafen und mit großem Geschrei von ihm weg, so baß unser Magister bastand, wie ber Dochs am Berge. Der vermeintliche Benediger war halt ein schlimmer Raug gewesen, ber bem Schul= meifter einen Schabernad fpielen wollte und hatte in die Regelden, in Dinte und Balsam allerlei Sachen, Baldrian und Teufelsbreck gethan, vor benen die Jungfern ein Graus haben. Da verging endlich bem Schulmeister der Gelust, reich zu heirathen, und weil eben dies Jahr eine Magd in der Nachbarschaft über Gebühr bid wurde (fie gab vor, von vielem "Chriefieffen") und die Merzte ihr an= rieiben, einen Mann zu nehmen, ließ sich der Schulmeifter von St. herbei und heirathete die dicke Röchin. Dhne Handgeld wird ers wohl nicht gethan haben. Aber ben Benediger hat er nicht an ben Sochzeitschmaus gelaven und von ihm auch keinen Glüdpfennig er= halten. Merke, wer zu weit oben hinaus will, purzelt zulett tief herunter.

Der zehnte Lümmel. Ein Schulmeister sagte bei einem Begrähnisse zu seinen Schülern, beren neun waren: "Lümmel! Geht Paar und Paar. Da sprach der neunte zu dem Schulmeister: "Schulmeister! Ich will mit Euch gehen."